

genden Getreidepreise versprachen hohe Rentabilität bei relativ großer Sicherheit des angelegten Kapitals. Hinzu kommt, daß die schleichende Geldentwertung die Anlageform in Naturalangaben zusätzlich förderte. Für den kontrahierenden Grundherrn oder Bauern bedeuteten die Getreideernten eine weitere Kapitalisierung der Landwirtschaft. So kommt es, daß auch große Grundherren, die Marktanschluß hatten, nicht mehr auf eine Umstellung der bäuerlichen Abgaben auf Geld drängten. Die aufgezeigte Entwicklung macht den zunehmenden Kapitalbedarf der Landwirtschaft deutlich, ist aber auch Ausdruck eines intensiven Austausches einer prosperierenden Landwirtschaft mit der Geldwirtschaft der Stadt<sup>26</sup>.

Anfang des 14. Jahrhunderts wurden der wirtschaftliche Aufschwung und die allgemeine Euphorie durch verschiedene Anzeichen einer Krise immer mehr in Frage gestellt<sup>27</sup>. Die Bevölkerung war in weitaus größerem Umfang gestiegen, als die Agrarproduktion bei dem Stand der mittelalterlichen Agrartechnik hatte gesteigert werden können. Mißernten verschlimmerten die Ernährungssituation<sup>28</sup>. Selbst die bäuerliche Unterschicht mußte sich zeitweise auf dem Markt mit Getreide versorgen, was ihr bei steigenden Getreidepreisen nur mühsam gelang<sup>29</sup>. Hungersnöte z. B. in den Jahren 1315 und 1317 waren die Folge<sup>30</sup>. Mit den Pestepidemien Mitte des 14. Jahrhunderts brach die Wirtschaftsbüte der Landwirtschaft abrupt ab. Zwar waren die Menschenverluste auf dem Land geringer als in der Stadt, dennoch waren die Folgen des „Schwarzen Tods“ insgesamt für die Bauern verheerend. Die Pest hatte einen Bevölkerungsrückgang bewirkt, der in manchen Gegenden 30-40% betrug. Der Bevölkerungsrückgang ist allein schon an den zahlreichen Wüstungen des Spätmittelalters abzulesen<sup>31</sup>. Für die Landwirtschaft bedeutete dies, daß der Verbrauch von Getreide, eines der Hauptnahrungsmittel des Mittelalters, stark rückläufig war. Dem hohen Preisniveau der Expansionsphase folgt nun eine bis in die 70iger Jahre des 15. Jahrhunderts reichender fallender Trend bei den Getreidepreisen bei gleichzeitigem Ansteigen der gewerblichen Preise<sup>32</sup>. D. h. der einzelne Bauer mußte nun mehr Naturalprodukte auf dem Markt verkaufen, um seine Kosten, vorwiegend seine grundherrlichen Abgaben, decken zu können. Für die Bevölkerungsteile, die ausschließlich von den landwirtschaftlichen Erträgen lebten, öffnete sich eine immer weniger zu überbrückende Preisschere zwischen Agrar- und Gewerbeprodukten<sup>33</sup>. Die negative Wirtschaftsentwicklung auf dem Lande und der große Nachzugsbedarf der Städte durch die Pestepidemien verstärkte den Sog vom Land in die Stadt. Interessanterweise gerieten durch die Landwirtschaftskrise vor allem die ganz kleine und die große, nicht aber die mittlere Bauernschaft in existenzielle Bedrängnis. Denn trotz der Verelendung der Kleinbauern fielen die Löhne auf dem Land nicht, da die verarmten Bauern in die Stadt auswichen und damit das Angebot an Arbeitskräften weiter begrenzt blieb. Die mittleren Bauernstellen dagegen waren auch in Zeiten der Konjunktur in Eigenwirtschaft betrieben worden. Den Anteil der Ernteerträge, den sie auf dem Markt